

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1843

93 (18.11.1843)

Nr. 93.

18. November.

1843.

Nro. 19439. Die Führung der Feld-Polizeibücher betreffend.

Da mit Einsendung ihrer Feldpolizeibücher mehrere Bürgermeister noch zurückstehen, so werden dieselben an die Vorlage mit Frist von drei Tagen bei Vermeidung eines Strafboten erinnert.

Karlsruhe, den 9. November 1843.

Großherzogliches Land-Amt.

v. Fischer.

Nro. 19799. Die Einschätzung der Gebäude zur Feuer-Versicherungs-Anstalt
in specie die Beeidigung der Schätzer betreffend.

Die im Monat Dezember jeden Jahres vorzunehmende Abschätzung neuer, oder im Versiche-
rungswerth veränderter Gebäude, und die im Laufe des Jahrs von einzelnen Eigenthümern neuer
Gebäude verlangte Abschätzung geschieht durch drei beeidigte Schätzer, von welchen jede Gemeinde
Einen zu ernennen hat. Da für die Gemeinden des Amtsbezirks, nach Distrikten abgetheilt, nur
zwei Schätzer bestehen, dies aber unverhältnißmäßig mehr Kosten wegen des entfernten Wohnorts
desselben von ein oder der andern Gemeinde verursacht, so wird den Bürgermeisterämtern aufge-
tragen, unter Zuzug des Gemeinderaths einen Schätzer für ihre Gemeinde aus der Zahl der Mau-
rer oder Zimmermeister, ohne Rücksicht auf den Wohnort derselben, zu ernennen. Dabei ist nicht
allein auf Sachkenntniß, sondern auch auf Unbescholtenheit des Rufs und strenge Rechtlichkeit zu sehen.

Die hiernach ernannten Schätzer sind mit Eidespräparations-Schein versehen auf Dienstag
den 21. d. M. früh 8 Uhr mit den desfalls zu ersattenden Berichten anher vorzuladen, und
bis dahin die Gewählten mit der gedruckten Instruction, welche in der Braun'schen Buchhandlung
dahier herausgekommen ist, zu versehen.

Karlsruhe, den 14. November 1843.

Großherzogliches Land-Amt.

v. Fischer.

Darlanden. (Zwangsvorsteigerung.)

Dem Christian Ganz, Bürger und Land-
wirth dahier werden in Folge richterlicher Ver-
fügung vom 21. Juni d. J. L. N. Nr. 10,840
und vom 23. Oktober d. J. L. N. Nr. 18,383

Dienstag den 28. November Vormit-
tags 9 Uhrauf dem Rathhause dahier folgende Liegenschaf-
ten im Vollstreckungswege öffentlich versteigert:

- 1) Ein einstöckiges Wohnhaus mit Scheuer und
Viehstall, 44 Ruthen 4 Fuß Hausplatz nebst
8 Ruthen 80 Fuß Gemüsgarten beim Haus
in der vordern Straße neben Thom. Hauer II.
und Georg Kühn Wittw.
- 2) 88 Ruthen 7 Fuß Acker in der Fritschlach
III. Gewann neben Joseph Ganz Wittw.
und Valentin Dannmeyer III.

Die Liebhaber werden mit dem Bemerken ein-
geladen, daß der endgültige Zuschlag erfolgt,
wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten
wird.

Darlanden, den 10. November 1843.

Das Bürgermeister-Amt.
Dannmeyer.Montag den 20. November d. J.
Nachmittags 2 Uhr

beabsichtigt die Gemeinde Knielingen einen gu-
ten und brauchbaren schwarzschekigen Rindsfessel
von drei Jahren zu verkaufen, wozu die Lieb-
haber hiermit eingeladen werden.

Knielingen, den 12. November 1843.

Das Bürgermeisteramt.
Bechdolt.

Blankenloch. (Hausversteigerung.)

Das zur Erbschaftsmasse des verstorbenen Christian Seitz von Blankenloch gehörende, einstöckige Wohnhaus in der Eggensteiner Gasse neben Jakob Hildenbrand und Sebastian Seitz nebst Zugehörde, sodann

das an obiges anstoßende Wohnhaus des Johann Wilhelm Seitz von da nebst Zugehörde wird

Montag den 4. Dezember d. J. Nachmittags 4 Uhr

an dem gewöhnlichen Steigerungsorte zu Blankenloch, und zwar zuerst jedes einzeln und hierauf beide zusammen, einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Die Steigerungsbedingungen können inzwischen bei dem Bürgermeisterramt allda eingesehen werden.

Karlsruhe, den 16. November 1843.

Groß. Landamtsrevisorat.
Rheinländer.

vd. Kagenberger, Notar.

Blankenloch. (Hausversteigerung.)

Aus der Verlassenschaftsmasse der Jakob Hauers Wittve zu Blankenloch wird

Montag den 4. Dezember d. J. Nachmittags 2 Uhr

eine zweistöckige Behausung sammt Scheuer und Stallung, einerseits das Gemeinde-Hirtenhaus, andererseits Gartenfeld im dasigen Orte gelegen, nebst 1 Viertel 5 Ruthen und 68 Fuß Ackerfeld im sogenannten Wiegertacker, neben Abraham Wolfs Wittve und Friedrich Heisch, sodann: 15 Ruthen 41 Fuß Krautgarten auf dem sogenannten untern Krautgarten neben Michael Seitzens Wittve und Georg Fried. Heischers Wittve an dem gewöhnlichen Steigerungsorte zu Blankenloch dem Meistgebote überlassen.

Die Steigerungsbedingungen können inzwischen bei dem Bürgermeisterramt allda eingesehen werden.

Karlsruhe, den 15. November 1843.

Groß. Landamtsrevisorat.
Rheinländer.

vd. Kagenberger, Notar.

Privat-Anzeigen.

Bei Malsch und Vogel in Karlsruhe erscheint mit dem Beginne der Ständeversammlung:

Landtagszeitung.

Verhandlungen der II. Kammer der badischen Stände im Jahre 1844.

Herausgegeben von den Abgeordneten: **Bassermann, Baum, Bissing, Gottschalk, Kuenzer, Mathy, Rindeschwender, Sander, Welcker, Weller** und mehreren Andern; redigirt von Dr. Stein. —

Die Landtagszeitung ist eine Fortsetzung der früheren vom Jahre 1842, und bedarf daher keiner besondern Empfehlung. Vollständigkeit und Schnelligkeit der Mittheilungen werden allen vernünftigen Anforderungen entsprechen.

Die Berathungen der wichtigen Gesetzentwürfe, die der Ständeversammlung vorgelegt werden; die großen Fragen über Beförderung der geistigen und materiellen Interessen des Volkes, welche zur Erörterung kommen, sichern dem Blatte einen Werth, den keine deutsche, politische Zeitung unter den dermaligen Pressverhältnissen erlangen kann.

Da die Eigenthümer bei diesem Unternehmen keinen Geldgewinn im Auge haben, so wird der etwaige Ertrag des Blattes zum Vortheil der Leser verwendet, sei es durch unentgeltliche Vermehrung der Nummern, der Beilagen, sei es durch spätere Preisermäßigung oder auf andere, als zweckmäßig erscheinende Weise.

Es wird auf die Landtagszeitung vorläufig ein Abonnement von 125 Nummern (1/2 Bogen, groß 4^o) eröffnet, welches 2 fl. 42 kr. kostet, wozu außerhalb Karlsruhe noch der Postaufschlag kommt. Die Nummern erscheinen nach Maßgabe der Sitzungen und wenn es der Stoff erfordert, — täglich.

Die Versendung geschieht durch das Ober-Postamt in Karlsruhe. Man bestellt bei dem nächstgelegenen Postamte; in Karlsruhe bei Malsch und Vogel, Adlerstraße No. 19), — durch welche die Landtagszeitung auch auf dem Wege des Buchhandels bezogen werden kann.

Sollte die Zahl von 125 Nummern nicht hinreichen, so wird ein zweites Abonnement eröffnet werden und seiner Zeit nähere Anzeige darüber erfolgen.

Zwei schon gebrauchte, ganz gut erhaltene, eiserne Sau-
tendfen sind billigst zu verkaufen. Näheres im Komptoir
dieses Blattes.

In der Säbringerstraße No. 47 sind mehrere gut er-
haltene, eiserne Rundöfen, sammt Vorstoß und Thürchen
um 3 kr. per Pfund zu verkaufen; auch kann daselbst eine
Grube voll Dünger unentgeltlich abgelaugt werden.

Tarife über die Gebührenbezüge der Kunstobermeister, der
Jung- und Beisthmeister bei dem Aufdingen und Ledig-
sprechen der Lehrlingen, bei Fertigung eines Meister-
stücks und Einschreiben in's Meisterbuch, sind à 3 kr.
bei uns zu haben.

Karlsruhe, November 1843.

Artifisches Institut

F. Gutsch u. Rupp, Gebprinzenstraße Nr. 9.

Bur Unterhaltung und Belehrung.

Die Reise einer Königin.

(Nach E. Guinot.)

Fortsetzung von Seite 370.)

Der Chevalier verließ das Zimmer, um nach
einer Viertelstunde wieder zurückzukehren. „Man
hat Ihnen Gehorsam geleistet, meine Königin!“
berichtete er. „Das Volk hat sich zerstreut, frei-
lich nicht ohne viele Mühe. Erst mit Hülfe der
Behörden und der Nationalgarde gelang es mir,
die Widerspenstigen zu Paaren zu treiben.“ —
„Ein Dienst, den ich nie vergessen werde,“ ent-
gegnete die Königin. „Möge der Tag nicht mehr
fern seyn, an dem ich Ihnen dafür lohnen, an
dem ich, wieder zur Stellung gelangt, zu wel-
cher meine Geburt mich berechtigt, Ihnen an
meinem Hofe einen Ihrer würdigen Platz an-
weisen kann. Diesem Wendepunkte meines Ge-
schickes entgegengehend, ernenne ich Sie zu mei-
nem ersten Kammerherrn und in dieser Eigen-
schaft wollen Sie sogleich den Befehl erteilen,
daß man mir den Abendtisch servire — so schnell
als möglich: ich habe einen ungemeinen Hun-
ger!“ — „Wie? In einem solchen Augenblick,
nach einer solchen Aufregung haben Ew. Maje-
stät den Muth, Hunger zu empfinden? — Welche
Seelengröße!“ — „Die Seele, meine ich, hat
mit den Wagenaffairen nichts zu schaffen. Sie
werden drei Couverts bestellen, für mich, für
meine treue Susanne und für sich selbst. Wir
werden alle Drei beisammen speisen. Im Unglück
hört aller Rangunterschied auf; die Etiquette von
Versailles ist im Gasthof zum „silbernen Löwen“
nicht am Platze. Tragen Sie Sorge, daß man
den Champagner nicht vergiftet!“

Das Mahl war von der heitersten Art, denn
die Königin ersuchte ihre Gäste, alle Ceremonien
zu verbannen und sich ganz ihren Launen hinzu-
geben. Susanne ersuchte dann den Chevalier,
seine Lebensgeschichte zu erzählen; ein Geschäft,
dessen sich der junge Franche-Comtois mit vieler
Naivität in folgender Art entledigte: „Ich bin
aus dieser Provinz gebürtig. Vergangenen Oster-
Montag wurde ich 22 Jahre alt. Mein Vater
stand im Dienste des Königs, meine Mutter er-
zog mich für den geistlichen Stand, denn ich
hatte noch einen ältern Bruder, Achill hieß er,

welcher den Namen und die Ehre unserer Fa-
milie in der Armee fortpflanzen sollte. Dieser
Achill war aber ein Raufbold und fiel vor vier
Jahren im Duell. Nun verließ ich das Semi-
nar, um statt seiner ein Weltmann zu werden,
und mein Oheim, Robert de Valbrayn, rieth
mir, mich ins Lebensgewähl zu stürzen und, so
gut es nur angehe, ein „schlechtes Subject“ zu
werden. Nur so, meinte er, könne ich die ver-
lorene Zeit wieder einbringen, und der Sitten
und Ansichten quitt werden, die man mir im
Seminar beigebracht habe. „Wenn Du Dich
nicht änderst,“ sagte er einmal, „so enterbe ich
Dich.“ Ich that mein Bestes; das Wenige, das
man mir von Wissenschaften eingepropft hatte,
war bald vergessen; ich legte mich dafür auf's
Reiten, Jagen, Trinken, Fechten, Fluchen und
Händelsuchen und je mehr ich mich in diesen
Tugenden vervollkommnete, desto höher stieg ich
in der Gunst des Oheims, der nun auch schon
das Zeitliche gesegnet, und mir seinen Segen
nebst 10,000 Livres jährliche Einkünfte hinter-
lassen hatte. Nun war's zu spät, zur Tugend
zurückzukehren, ich zog es daher vor, auf dem
einmal betretenen Pfade fortzuwandeln, prügelte
die Bauern, küßte deren Töchter, und verwickelte
mich am Ende in so viele ärgerliche Händel,
daß ich es für das Beste hielt, meine Güter
und Bauern im Stiche zu lassen und in Kons-
le-Saulnier mich anzusiedeln. Aber auch das
Kleinstädtler-Leben fing nur zu bald an, mich
anzuwidern, und ich faßte endlich den Entschluß,
mich auf den Weg nach der Hauptstadt zu ma-
chen, und dort mein Leben zu beschließen — da
erschieden Sie, meine Damen, in Kons-le-Saul-
nier. Alle meine Projecte traten in den Hinter-
grund, ich beschäftigte mich nur mit einer Per-
son, deren Rang ich nicht kannte. Das Uebrige
wissen Sie: Sie stiegen in den Wagen, ich stieg
auf mein Pferd, um Ihnen hierher zu folgen
und mit Ihnen hier verhaftet zu werden.“

Als die Königin am andern Morgen erwachte,
trat Susanne bei ihr ein, um ihr die Nachricht
zu bringen, daß das Vorzimmer seit Tagesan-
bruch mit Gästen angefüllt sey, welche ihrem
Lever entgegen harrten. — „Wirklich, Susanne?“
fragte die Königin; „gibt ihnen ihr Rang auch
eine Berechtigung?“

Die Jose überreichte ihr die Namensliste der
Besuchenden. Es war die Blüthe des Adels des
Canton's gekommen, um der bedrängten Königin

zu halbdigen. Die Herrscherin empfing die treuen und muthigen Vasallen mit rührendem Wohlwollen, verhehlte ihnen aber auch nicht die großen Gefahren, denen sie sich durch ihren übereilten Besuch ausgesetzt hätten. „Ich danke Euch,“ sagte sie zu ihnen, „ich bin tiefgerührt von diesem Ausdruck Eures Zartgefühls und nichts Anderes konnte ich von der allbekannten Loyalität meines braven Adels der Franche-Comté erwarten; aber ich will Eure Ergebenheit nicht missbrauchen, will es nicht dulden, daß Ihr Euch durch ein längeres Verweilen in meiner Nähe der Gefahr aussetzet.“

Die Königin leistete indeß dem Enthusiasmus ihrer Gäste vergeblichen Widerstand. Zehn Edelleute mit ihren Gemahlinnen hatten sich eingefunden, um ihr Geschick an das der Königin zu knüpfen, ihr im Gasthof zum „silbernen Löwen“ einen kleinen Hofstaat zu bestellen, und die Königin, sie mochte nun wollen oder nicht, mußte sich endlich dazu entschließen, mit diesen eigensinnigen Hofleuten des Unglücks Unterhandlungen anzuknüpfen, welche damit endigten, daß vier Personen, zwei Herren und zwei Damen, ausgewählt wurden, die bis zur Abreise der Königin nach Paris stets in deren Nähe zu bleiben sich verpflichteten. Diese vier Personen bildeten nun mit Susanne und dem Chevalier des Maillettes die Gesellschaft der Königin, deren ungemaine Heiterkeit und Sorglosigkeit den Hofleuten um so auffallender erschien, je kritischer die Lage war, in welcher die Majestät sich befand. Der Maire und der Sicherheits-Ausschuß verfehlten indeß nicht, die National-Versammlung täglich durch genau detaillirte Bülletins vom Zustand und den Beschäftigungen der Gefangenen zu unterrichten. „Die Königin,“ hieß es z. B. in einem solchen Bülletin, „ist heute um zehn Uhr aufgestanden. Mittags speiste sie mit einem ungemainen Appetit mit den Personen, welche ihren Hofstaat bilden. Nach aufgehobener Tafel wünschte die Königin allein zu seyn, sie ging sehr lebhaft im Zimmer auf und ab und sprach dabei Worte, deren Sinn wir nicht zu fassen vermochten. Ein Literat unserer Stadt behauptet indeß, es seyen Verse gewesen. Um drei Uhr empfing die Königin ihre Hofleute am Spieltisch. Um fünf Uhr unterhielt sich die Königin, nach aufgehobenem Spiel, sehr angelegentlich mit dem vorgebliehen Chevalier des Maillettes, hierauf wurde die Unterhaltung allgemein, und man sprach über allerlei gleichgültige Dinge. Um acht Uhr las einer der Hofleute, der Bürger von Noiret, der Königin mit lauter Stimme aus einem Buche vor. Um neun Uhr begab man sich zur Abendtafel, welche bis gegen Mitternacht hinein dauerte. Um Mitternacht zog sich die Königin in ihr Gemach zurück.“

Dieser Zustand der Dinge hatte bereits fünf Tage gewährt, als der Baron von Noiret, der einen Theil seiner Zeit außerhalb des Gasthofs zubrachte, die Königin bei Seite zog. „Alles ist zu Ihrer Entweichung bereit,“ theilte er ihr mit. „Unsere Freunde haben sich heimlich vereinigt und mir 100,000 Lthr. zu Disposition gestellt. Ihre Hüter sind bestochen; um Mitternacht harret Ihrer am Ende der Straße eine Postchaise. Morgen werden Ew. Majestät schon in Freiburg zu Mittag speisen können.“ — „Nein,“ antwortete die Königin, „morgen werde ich entweder nach Besançon oder Paris reisen; denn morgen erwartet man die Antwort der Nationalversammlung, und mein Geschick wird sich entscheiden. Ich habe Vertrauen zu meiner Sache und will nicht fliehen. Und würde ich nicht durch meine Flucht neue Gefahren über die Häupter meiner Freunde herauf beschwören, die schon so viel für mich gethan haben?“ (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

— Ein Bauer, welcher im Ausland Hafer gekauft hatte, führte denselben in Säcken auf seinem mit zwei Pferden bespannten Waagen nach seiner Heimath zurück. An der Gränze angekommen, fragte ihn ein Zollwächter, ob er nichts Verzußbares bei sich führe. „Nein, nein,“ erwiderte, sich ängstlich umsehend der Bauer „i haun ner.“ Da dem Wächter diese Befangenheit auffiel, so wurden die Säcke untersucht; als man aber gar nichts Verdächtiges darin vorfand, schrie der Zollwächter ärgerlich: „Warum hat Er's denn nicht gleich gesagt, daß er nur Hafer?“ — „I bit Sie um Welles,“ sagte der Bauer, „schwäzet Se nit so laut.“ „Was hat er den in's Teufels Namen,“ rief der Wächter unwillig. „Ihne kann es schon sage,“ erwiderte der Bauer, ihn geheimnißvoll bei Seite ziehend: „freitlich han i ner als Haber, aber guket Se, meine Gault berfer's net merka, — se krieket nie koin, und wenn se's wiepriet, se giengtet mer beim Blich koin Stroich meh nore!“

Räthsel.

Es lebt und webt im Sonderbaren,
Fast täglich ändert's die Gestalt;
Es nimmt bald zu, bald ab an Jahren,
Bald ist es blühend jung, bald alt.
Bald siehst du es als Geist erscheinen,
Und bald als Jude, bald als Christ,
Bald siehst du's lachen, poltern, weinen,
Bald Bettler und bald Fürst es ist.
Bald Engel, Teufel, Thor, bald Weiser,
Bald Räuber, Priester, gar wohl Thier;
Bald spendet's Gold, gleich China's Kaiser.
Bald siehst du's betteln vor der Thür.
Und immer kommt's verändert wieder,
Heut ist es arm und morgen reich;
Noch gestern todt, singt's heute Lieder,
Bald ist es schwarz, bald roth, bald bleich.
Bald kommt's zu Fuß, bald stolzt zu Pferde,
Bald ist es blind, bald taub, bald stumm,
Bald steigt es plötzlich aus der Erde,
Bald schiffet es in der Luft herum.
Und immer ist es nur der Eine,
Der so verändert die sich zeigt;
Ob wirklich oder nur zum Scheine?
Davon die Sphinx für diesmal Schweigt.
Aufsöfung im folgenden Blatt.